



Fragen und Vorwürfe 2  
Misstrauen in der BVV

Max Beckmann 3  
Künstler, Reinickendorfer

## Schlechte Zeiten? Gute Zeiten?

### Links wirkt, und das ist auch gut so

Ein Donnerstag im Oktober vor dem JobCenter in der Mirastraße. Das Wetter ist trübe. Die Stimmung der Erwerbslosen, die aus dem JobCenter kommen, nicht weniger. Mitglieder der LINKEN verteilen aktuelles Infomaterial und die neueste „WiR“. Helga P. nimmt nicht nur unser Blättchen; sie bittet auch um ein Eintrittsformular. Einige Tage später bei einer Tasse Kaffee im Roten Laden erfahren wir ihre Motive:

Helga ist erst seit kurzem in Berlin - „meinem Traum“, sagt sie. Vorausgegangen ist ein krasser Bruch in ihrer Biografie. Nach Jahren grundsolider, von den Menschen in einem Städtchen im Westfälischen geschätzter Arbeit scheidet sie mit ihrer Praxis. Nicht dass die Kunden ihre Dienste nicht mehr brauchten, nein: Wer den Cent und den Euro dreimal umdrehen muss, da alles teurer wird, verzichtet auf manches, das Lebensqualität ausmacht. Sie verkauft ihr Haus und ihre Altersvorsorge; so kann sie ihre Schulden bezahlen.

Die Mittfünfzigerin versucht nun - allein in einer fremden Stadt - wieder Fuß zu fassen. Von irgend etwas muss sie leben, ihre Miete zahlen. Sie schreibt Bewerbungen, erlebt Demütigungen durch das Hartz IV-Gesetz: „Von Würde kann da keine Rede sein“. Ihre Erfahrungen in JobCentern sind unterschiedlich, in der Mirastraße findet sie Verständnis.

Manche verzweifeln, Helga bleibt optimistisch. Im Juni fährt sie zum Alternativ-G8-Gipfel nach Rostock, erlebt Oskar Lafontaine und andere.

Was sie von den LINKEN erwartet? „Vor allem Stehvermögen im Besetzen der linken sozialen Positionen. Es ist gut, dass es an der Parteispitze erfahrene Politiker gibt, die auch mal freundlich zubeißen können, wenn es drauf ankommt. Und die mir als enttäuschter Grüner (ich

war 20 Jahre in der Partei der Grünen, wenn auch vor allem als Beitragszahlerin) die Hoffnung machen, dass die Themen soziale Gerechtigkeit und Verantwortung für den Planeten nicht so völlig dahin schwinden. Soziale Gerechtigkeit wäre für mich, dass endlich kontinuierlich die Ausgaben für Rüstung auf der ganzen Nordhalbkugel gesenkt werden und das Geld in Grundsicherung gesteckt wird. Und in „Bildung, Bildung, Bildung und Heilung“ - auch gezwungenermaßen, so wie der Schulbesuch. Dann würden viele SozialpädagogInnen und TherapeutInnen nicht Arbeitslosengeld II beziehen müssen.“

Helga P. will dazu beitragen, dass die Politik geändert wird. Als Mitglied bei den LINKEN kann sie das. Die LINKE ist für flächendeckende gesetzliche Mindestlöhne, gegen Lohndumping, für eine Rente ab 65. Auch für den Rückzug der Bundeswehr aus Afghanistan. Sie spricht damit für die Mehrheit der Menschen in unserem Land. Links wirkt, und das ist gut so.

*Friedrich Wilhelm*



Der grundlegende Wert ist der der sozialen Gerechtigkeit, weil er im Grunde genommen die Gesellschaft überhaupt zusammenhält. Wenn eine Gesellschaft den Eindruck hat, es geht in der Gesellschaft nicht mehr gerecht zu, dann fällt sie auseinander. Insofern ist die soziale Gerechtigkeit der Grundwert jeder Demokratie.

*Oskar Lafontaine, 24.10.2007*

10 Prozent der oberen Haushalte in Deutschland (besitzen) 47 Prozent des Vermögens und 50 Prozent der unteren Haushalte 4 Prozent des Vermögens. Daran muss man etwas ändern, wenn man eine gerechtere Gesellschaft will.

*Gregor Gysi, 25.10.2007*

#### Weltlauf

Hat man viel, so wird man bald Noch viel mehr dazu bekommen. Wer nur wenig hat, dem wird Auch das Wenige genommen...

*Heinrich Heine*

# Aber bitte schriftlich!

## Tiefes Misstrauen zwischen SPD und CDU

Die Stimmung zwischen SPD und CDU in Reinickendorf ist am Tiefpunkt. Die Bürgermeisterin Marlies Wanjura (CDU) ist dabei unter Druck von den Borsighafen geht, darf Frau Wanjura wegen des Ermittlungsverfahrens nicht teilnehmen.

Anfang Oktober war im Tagespiegel zu lesen, dass sie ihrem Stellvertreter Peter Senftleben (SPD) vorwarf, sie nicht über diese Sitzungen zu informieren und sie damit in der Ausübung ihrer Dienstgeschäfte behindere. Wie das Bezirksamt dies bewerte, wollte Sascha Braun, Fraktionsvorsitzender der SPD, in einer mündlichen Anfrage in der Oktober-BVV wissen. Die Zulässigkeit dieser Frage stellte nun wiederum Jörn-Jacob Schultze-Berndt, Fraktionsvorsitzender der CDU, in Frage. Das hatte eine 70-minütige Unterbrechung der BVV zur Folge, in der der Ältestenrat diese Frage klären musste. Nur drei Minuten dauerte dann die Antwort, die Peter Senftleben in Ver-

tretung des abwesenden Bürgermeisters gab: Das Bezirksamt kommentiere keine Presseartikel. Den konkreten Vorwurf weise er zurück, falls er denn so erhoben würde. Selbstverständlich informiere er die Bürgermeisterin, wenn auch bisher mündlich. Künftig werde er dies schriftlich tun! Er kritisierte auch, dass Frau Wanjura den unausgesprochenen Konsens des Bezirksamts verlassen habe, sich öffentlich nicht zum Borsighafen zu äußern.

### Ein Brief, den es nicht gab

In der nächsten mündlichen Anfrage wollte Anke Petters (Bü-Grüne) vom Bezirksamt wissen, ob der in der Sitzung des Haushaltsausschusses vom 1. Oktober erwähnte Brief der Bürgermeisterin an die Innenverwaltung zum Thema Datenschutz als Hinderungsgrund für Akteneinsicht bzgl. Spenden an das Bezirksamt mittlerweile aufgetaucht ist. Der stellvertretende Bürgermeister: Der Brief sei nicht aufgetaucht, weil es ihn gar nicht gäbe! Die erwähnte Akteneinsicht könne stattfinden – ohne Nennung der Spender.

Auch Baustadtrat Balzer musste sich eine Nachfrage von Sabine Burk (SPD) zur Schriftform einer an BMW gerichteten Frage bzgl. der geplanten Ansiedlung gefallen lassen. Nein, dies geschah telefonisch, aber es gibt einen Protokollvermerk dazu. Das gegenseitige Misstrauen sitzt tief.

Lutz Dühr

## Soll den BuddhistInnen in Frohnau das Dach auf den Kopf fallen?

Anfang September besuchte der kulturpolitische Sprecher der Linksfraktion im Abgeordnetenhaus, Wolfgang Brauer, gemeinsam mit dem Bezirksvorsitzenden der LINKEN, Yusuf Dogan, Kultureinrichtungen in Frohnau, darunter das Buddhistische Haus. Diese etwa 80 Jahre alte Einrichtung ist nahezu einzigartig in Europa. Das Haus war von dem Mediziner Paul Dahlke (1865 – 1928) errichtet worden und bietet bis heute eine Vielzahl von Angeboten. Leider erfahren wir auch, dass die Bausubstanz des Hauses gefährdet

sei, mindestens das Dach müsse neu gedeckt werden. Dies veranlasste Wolfgang Brauer zu einer Kleinen Anfrage an den Senat (Drs. 16/11 238). In seiner Antwort erkennt Kulturstaatssekretär André Schmitz die kulturelle Bedeutung der Einrichtung an und räumt auch erheblichen Sanierungsbedarf ein. Öffentliche Gelder gibt es für das in Privatbesitz befindliche Denkmal aber nur über Fördermittel oder steuerliche Abschreibungen. Beides müsse vom Eigentümer beantragt werden. DIE LINKE im Abgeordnetenhaus würde einen solchen Antrag unterstützen.

Lutz Dühr

## BVV-Splitter

12. Sitzung, 10.10.2007

Wieder einmal mussten die Bürger mit ihren Einwohnerfragen bis 19:20 Uhr warten, ehe sie dran waren, weil zuvor zwei große Anfragen (GA) aus der September-Sitzung behandelt wurden. Von den drei Fragestellern war zu diesem Zeitpunkt nur noch Yusuf Dogan (Bezirksvorsitzender der LINKEN) anwesend, der wissen wollte, wie das Bezirksamt und die Fraktionen der BVV - mit ihrem Anspruch, eine bürgernahe Politik zu betreiben - den totalen Misserfolg bei der Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger unseres Bezirkes in die Aufstellung des Haushaltsplanes 2008/09 erklären. Die Antwort des stellvertretenden Bürgermeisters Senftleben (SPD) war allerdings nichtssagend, man habe alles so gemacht wie andere Bezirke auch.

Eine weitere GA aus der August-Sitzung (Drs.Nr. 0284/XVIII Haltung zu Schwulen und Lesben) wurde nochmals vertagt, weil Frau Wanjura in Urlaub war. In der ersten GA wollte die CDU von ihrer Schulstadträtin wissen, wie es um die Reinickendorfer Schulen (Drs.Nr.:0290/ XVIII) bestellt ist. In ihrer Antwort stellte Frau Schultze-Berndt ihrer Verwaltung gute Noten aus, sie hat die zu erwartenden Schülerzahlen richtig geschätzt, wie kein anderer Bezirk. Trotzdem fehlten Anfang Oktober noch immer 17 Lehrer in Reinickendorf. In der Diskussion warf vor allem die CDU dem rot-roten Senat vor, alles falsch zu machen, während man in Reinickendorf alles gut bestellt habe. Am Ende waren sich die Fraktionen einig in der Verurteilung der am gleichen Tag erfolgten Ablehnung von ppp-Projekten u.a. an Reinickendorfer Schulen im Hauptausschuss des Abgeordnetenhauses. Mit der zweiten GA wollten die Grünen wissen, welche Schlussfolgerungen das Bezirksamt aus dem jüngst veröffentlichten Krebsatlas ziehe (Drs.Nr.:0299/XVIII). Stadtrat Höhne (SPD) ging in seiner Antwort auf einzelne Aspekte ein, stellte aber auch den großen Zusammenhang her. So sei es wenig verwunderlich, dass es einen Zusammenhang zwischen der sozialen Lage und Krebserkrankungen von Menschen gäbe. Zur genaueren Begutachtung der Zahlen wurde die GA in den Gesundheitsausschuss überwiesen.

Die drei GA dieser Sitzung wurden auf das nächste Mal vertagt.

ld



Hans-Reiner Schröder, Chef der neuen BMW-Niederlassung Berlin: „Wir sind sehr glücklich darüber, dass der Berliner Senat und die Verantwortlichen im Bezirksamt (Charlottenburg-Wilmersdorf) unsere Pläne nachhaltig unterstützen. Das ist ja nicht selbstverständlich.“ (Berliner Morgenpost, 21.10.2007) Ob unser Bezirksamt nicht auch in Reinickendorf einen Platz gefunden hätte?!



# ...und immer wieder Arbeit – trotz allem

## Max Beckmann - Künstler, Verfolgter, Emigrant, Reinickendorfer

Die beiden Ereignisse, von denen hier die Rede sein soll, sind keine Jubiläen, derer unbedingt gedacht werden muss; allerdings Ereignisse mit gewissen Bezüglichkeiten.

Ein unrühmliches, beschämendes fand vor siebzig Jahren statt, eine Ausstellung in München nämlich, in der von den Nazis so bezeichnete „entartete“ Kunst zu sehen war. Das andere liegt hundert Jahre zurück. 1907 ließ Max Beckmann in Hermsdorf ein Haus bauen, Ringstrasse 8. Der damals schon bekannte, bedeutende Maler wurde Bürger Reinickendorfs. In besagter Ausstellung war Beckmann mit acht Gemälden vertreten. Insgesamt wurden 590 seiner Arbeiten aus öffentlichem Besitz beschlagnahmt.

*„Eben war der ganze Himmel wie mit Blitzen geädert. Ach, und es donnerte so prachtvoll ... Da stecken sie noch alle, ungebändigt, die feinen, großen Naturgewalten. Nun, los Himmel, donnere doch, blitze doch. Lass mich mehr sehen von deinen wundervollen Schönheiten. Oder kannst du nicht einmal mehr ein ordentliches Gewitter hervorbringen?“*



*Selbstbildnis in olive und Braun, 1945*

**Max Beckmann (1884 - 1950,** deutscher Maler und Graphiker) war von 1908 bis 1914 in Berlin-Hermsdorf ansässig. Hier sind eine Reihe seiner Bilder entstanden.

Heinz Berggruen nennt ihn den bedeutendsten deutschen Künstler der zwanzigsten Jahrhunderts neben E. L. Kirchner.

Und wieder gibt es in München eine Ausstellung: „Max Beckmann. Exil in Amsterdam.“ Sie erklärt sich als „Beitrag zur Aufarbeitung dieser dunkelsten Periode deutscher Geschichte“.

Aus dem Tagebuch. Er ist neunzehn, Prometheus erkennbar sein Held.

Momentaufnahme, mit dem Blick des Malers: *„Reizend sind doch die Menschen, die ... beim Hereintreten in ein Lokal den Hut schon abnehmen, ehe sie die Tür zugemacht haben. Es entsteht dann eine prachtvolle Verwirrung der Bewegungen. Die Hand, die die Tür schließen soll, findet zu ihrem Erstaunen den Hut in sich und irrt nun hilflos hin und her, während der ganze Körper, schon nach vorn geneigt, im Begriff ist hereinzutreten ...“*

1914. Gespräch mit Minna Beckmann-Tube<sup>1)</sup>: *„Auf die Franzosen schieße ich nicht, von denen habe ich so viel gelernt. Auf Russen auch nicht, Dostojewski ist mein Freund.“*

Beckmann wird freiwillig Krankenpfleger. Erlebt Chauvinismus. Zeichnet gefallene Soldaten.

Tagebuch 1915: *„Ungeheure, brandgelbe Sprengtrichter, darüber der fahlviolette, heiße Himmel und die kalt rosafarbene, skelettierte Kirche eines Dorfes ... majestätische Öde und Verlassenheit des Todes und der Zerstörung ... ganze Plateaus mit Häuserskeletten, und weite, wüste Flächen, dick mit Kreuzen, Helmen und aufgewühlten Gräbern bedeckt.“*

Von den ersten Tagebuchnotizen an starke Neigung zur (Selbst-)Ironie. 1923 in einer vom Verlag erbetenen biografischen Skizze: *„Von Farben liebe ich eigentlich Zinnober und Violett sehr und Tabaksbraun ... Gibt es etwas schöneres als eine gute Zigarre? Vielleicht eine Frau? Man kann sie nur nicht so leicht wieder weglegen.“*

Gespräch über Musik-Hören: Er konnte *„es nicht ertragen, wenn Gastgeber und Gäste sich unterhielten, während man klassische Musik*



*von Schallplatten spielte... weshalb er oft gefragt wurde, ob er keine Musik möge. Im Gegenteil, antwortete er, ich habe zu viel Respekt vor dem Komponisten, um zuzulassen, dass man sein Werk als Hintergrundmusik für Unterhaltungen benutzt.“*

Beckmann emigrierte am Tag der Eröffnung jener Ausstellung, 1937. Nicht einmal besuchsweise kehrte er nach Deutschland zurück. Spätere Berufungen nach München und Darmstadt (1946), Frankfurt und Berlin (1947), nach Hamburg (1949) lehnt er ab.

Amsterdam, Gespräch mit seiner Frau: *„... ob er Heimweh nach Berlin habe oder ob er traurig sei ... nein, er sei entsetzt über das, was sich in Deutschland ereignete; er habe auch das Gefühl von Heimweh verloren und begraben ...“*<sup>2)</sup>

Brief an Stephan Lackner, 1939: *„Wenn Sie unsere gemeinsamen Freunde sehen, grüßen Sie alle herzlich von mir und sagen Sie ihnen, dass wir nicht aufgegeben haben, dass das geistige Deutschland seinen berechtigten Platz unter den Völkern wieder einnehmen wird. Wir sind an der Arbeit.“*<sup>3)</sup>

Und 1945 an Lackner: *„Von mir ist zu berichten, dass ich eine wahrhaft groteske Zeit hinter mir habe, die angefüllt war mit Arbeit. Nazi-verfolgungen, Bomben, Hunger und immer wieder Arbeit – trotz allem. Habe circa 80 Bilder gemalt ... Ich glaube, einiges davon würde Ihnen Spaß machen ...“*

Er stirbt am 27. Dezember 1950 in New York.

Werner Wüste

Foto:  
Werner Wüste

1) Minna Beckmann-Tube, Sängerin, seine erste Frau

2) Mathilde Quappi Beckmann, Tochter des Malers Friedrich August von Kaulbach, seine zweite Frau

3) Stephan Lackner, Freund seit 1933, 1938 Vertrag über monatlich zwei Bildkäufe

## Frische Internet-Präsenz

Mit der Neugründung der Partei DIE LINKE. erhielt auch der Internetauftritt der LINKEN Reinickendorf ein frisches Gesicht. Für den bundesweit einheitlichen Auftritt der LINKEN wurde das linke CMS-System entwickelt, welches wir nun nutzen. Eingebettet in eine einheitliche Datenbank des Landesverbandes, sind die Informationen übersichtlich gestaltet und für die Autoren leichter zu erstellen. Den neuen Auftritt gestaltet der Abiturient Robert

Irmscher, Sprecher der Linksjugend [solid] Reinickendorf und Mitglied des Bezirksvorstandes. Die Seite ist in folgende Rubriken gegliedert: Politik, Partei, Kommunales, Jugend und Service. Die Rubrik Wahlen ist derzeit noch in der Überarbeitung und z.Z. ja auch nicht aktuell. Noch sind nicht alle älteren Informationen von den alten Webseiten verfügbar, aber sukzessive wird man hier auch eine Historie der Reinickendorfer LINKEN finden.

www.die-linke-reinickendorf.de



www.quintus-design.de  
Fotos: Flyer zur Ausstellung; Thomas Hofmann

## Grafikdesign im Rathaus

Eine interessante Ausstellung ist noch bis Ende November in der Nordhalle des Rathauses Reinickendorf, im 2. Stock zwischen Alt- und Neubau, zu sehen: „Schriftzüge“. Der Reinickendorfer Designer Thomas Hofmann stellt hier eine Auswahl von Arbeiten seiner Firma Quintus Design vor. Seit ein paar Jahren gestaltet er auch Broschüren für das Reinickendorfer Bezirksamt. Seit 1996 ist er an verschiedenen



Hochschulen als Lehrer für Schriftgestaltung und Typografie tätig. Seine Firma bietet klassisches Produkt-Design bis hin zu Innenarchitektur-Design, z.B. für eine U-Bahn bei Hongkong.

## DarstellerInnen und MusikerInnen gesucht!

Für ein neues Kulturprojekt suchen wir noch theaterbegeisterte SchauspielerInnen, LaiendarstellerInnen und InstrumentalsolistInnen (z. B. Trompete, Posaune, Akkordeon, Saxophon, Klarinette, Perkussion etc.). Die Mitgliedschaft in unserer Partei DIE LINKE. wäre toll, ist aber nicht Voraussetzung zur Teilnahme. Jede und Jeder kann mitmachen! Kontakt über unsere Redaktion oder telefonisch über den *Roten Laden*.

### Verwunderlich

Es gibt bekanntlich eine Partei, deren Vertreter malen immer mal wieder übergesetzliche Notstände und andere Terrorteufel an den Himmel. Vertreter derselben Partei machen sich aber auch stark für die Offenhaltung von Tempelhof und die Umwidmung von Tegel als Geschäfts- und Privatflughafen. Dass dergleichen Flughäfen im Innern einer großen Stadt eine äußerst freundliche Einladung für besagte Teufel sein kann, sprechen sie allerdings nicht aus. Sr.

**Impressum**  
Herausgegeben vom Landesvorstand Berlin der Partei DIE LINKE. V.i.S.d.P.: Yusuf Dogan

Wir in Reinickendorf wird vom Bezirksverband finanziert.

**Spenden**  
sind ausdrücklich erwünscht: DIE LINKE. Reinickendorf, Berliner Bank, BLZ: 100 200 00, Kontonummer: 4384 816812.

### Hier finden Sie uns:



### Roter Laden

Schloßstraße 22  
13507 Berlin-Tegel  
Öffnungszeiten:  
Mo - Do 14.00 bis 18.00 Uhr  
Di u. Do 11.00 bis 13.00Uhr  
Tel.: 4373 2630  
Fax: 4373 2632  
e-mail:  
redaktion@die-linke-reinickendorf.de

### Termine

26. November, 18 Uhr, im Roten Laden, Mitgliederversammlung der LINKEN Reinickendorf,  
Thema: **Ist Deutschland auf dem Weg in eine „wertlose“ Gesellschaft?**, Referent: Thomas Bailly (Freidenkerverband)  
12. Dezember, 19 Uhr, **Wie kommen wir zum Frieden in Afghanistan?** mit Prof. Dr. Norman Paech (MdB, DIE LINKE) und Detlef Dzembritzki (MdB, SPD) im Roten Laden